

Pete Sanders: Ein E-mail-Interview

Pete, wann und wo bist Du geboren und wo bist Du aufgewachsen?

Ich wurde 1951 in Aston Birmingham geboren und bin im Norden von Birmingham aufgewachsen.

Wie würdest Du Deine Kindheit beschreiben?

Ich hatte eine glückliche Kindheit in einer gemeindeeigenen Wohnsiedlung im Norden Birminghams.

Welche Art der Bildung hast Du genossen und welche Qualifikationen hast Du erworben?

Ich habe eine Ausbildungsförderung für das Gymnasium erhalten, dann habe ich an der Universität Newcastle-upon-Tyne ein Psychologiestudium abgeschlossen. In meinen Semesterferien habe ich als Pflegeassistent in der Psychiatrie gearbeitet und später dann in einem Krankenhaus für geistig Behinderte, so nannte man das früher. Gleich nach meinem Psychologiestudium belegte ich einen der damals in Großbritannien angebotenen fünf Studiengänge. Ich war einer der ersten, der 1975 einen Abschluss für ein postgraduiertes Studium in Counselling erhielt. Im Anschluss daran arbeitete ich als Counsellor für Studenten.

Ich weiß, dass Du lange Jahre als Counsellor tätig warst. Oft sind es einschneidende Erlebnisse, die einen zu diesem Beruf führen. War das für Dich auch der Fall? Wenn ja, welche Erlebnisse waren es?

Mein Vater starb als ich 18 Jahre war (drei Wochen vor meinem Abitur). Mir wurde Librium, ein Psychopharmaka verabreicht, während meiner Mutter und mir mitgeteilt wurde, dass mein Vater gestorben ist. Unfähig zu trauern (ich versuchte mich um meine Mutter und meinen jüngeren Bruder zu kümmern), machte mein Abitur, ging zur Universität und das alles unter dem Einfluss von Librium. An der Uni erlitt ich dann einen Zusammenbruch.

Kamst Du mit dem Personzentrierten Ansatz während Deiner Counselling-Ausbildung in Kontakt oder wo sonst?

Als Studierender meldete ich mich freiwillig als Peer Counsellor in einem ‚drop-in counselling‘ Zentrum für junge Leute. Während der zehnwöchigen Ausbildung wurde mir empfohlen das Buch „Entwicklung der Persönlichkeit“ von Carl Rogers zu lesen. Es war eine Offenbarung, ja eine Revolution mitten in einem Studium, das sich mit Konditionierungstheorien und der britischen kognitiven Psychologie befasste. Als ich mein Psychologiediplom hatte und mit dem post-graduierten Studium begann, war mein Ausbilder Richard Nelson-Jones, der gerade aus den USA zurückgekehrt war, mit dem Ziel die personzentrierte Ausbildung in Großbritannien einzuführen. Der Kurs an der Universität Aston war ausgerichtet auf die personzentrierte Psychologie.

Hast Du Carl Rogers je getroffen?

Leider nein.

Irgendwann hast Du ‚Person Centred Counselling Services Training (PCCS Training)‘ gegründet. Kannst Du sagen, wann das war? Was war Deine Motivation und warum hast Du PCCS Training letztendlich verkauft?

Mitte der 80iger Jahre wechselte ich vom ‚Student Counsellor‘ zum Ausbilder für Counsellors an die Fachhochschule in Wigan. Wir richteten einen Vollzeit-Jahreskurs

für personzentrierte Psychologie ein. Das war der dritte Kurs in ganz Großbritannien, der von der British Association for Counselling anerkannt wurde. 1993 verließ ich Wigan, weil ich die Nase voll hatte von Margaret Thatcher's Bildungspolitik, von der ich meinte, dass sie dem Bildungswesen schadet.

Ich habe ein Buch über Telefonberatung geschrieben und mich entschlossen, das Buch im Eigenverlag nämlich im ‚PCCS Books‘ zu veröffentlichen.

Meine Frau Maggie und ich wollten eine Sammlung von personzentrierter Literatur herausbringen sozusagen als Gegengewicht für die Bücherberge der Tiefen-, Verhaltens- und Kognitivpsychologie. Das Verlagswesen war für uns ein Buch mit sieben Siegeln und wir lernen noch heute dazu.

Das Verlagswesen nahm mehr und mehr Zeit in Anspruch, und so habe ich mich aus PCCS Training zurückgezogen, damit ich mich mehr auf den Verlag konzentrieren konnte, während ich weiterhin eine kleine Praxis als Therapeut und Supervisor in Manchester führte. Meinen letzten Klienten hatte ich 2003 und bis 2005 habe ich noch als Trainingssupervisor gearbeitet.

Welche Erlebnisse hattest Du als Verleger?

Die Veröffentlichung akademischer Bücher ist wahrlich kein Türöffner für Parties mit berühmten Persönlichkeiten. Dennoch gibt es Begebenheiten, die unvergessen bleiben. So z.B. die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit John Shlien vor seinem Tod als er sein Lebenswerk zusammenstellte. Sein Buch „To live an Honourable Life“ bringt zum Lachen, zum Weinen, zum Jubeln und dazu, verzweifelt mit der Faust auf den Tisch zu schlagen. Nur wenige Psychotherapie-Bücher haben eine solche Wirkung!

Oder die eigenartigste Begebenheit, die mir in Las Vegas widerfuhr als ich nach der Association for Development of the Personcentred Approach (ADPCA)-Konferenz morgens zum Frühstück ins Kasino ging. Das war 1997. Ich prallte fast auf Jerold Bozarth (Anmerkung der Redaktion: Professor Emeritus, The University of Georgia, Homepage: <http://personcentered.com/contents.htm>), der total übernachtigt den Spiel- mit dem Frühstückstisch tauschte. Wir frühstückten gemeinsam und machten, während wir von jungen, nur mit einem Bikini bekleideten Frauen, auf Rollschuhen bedient wurden, den Deal perfekt, dass er sein Buch „A Revolutionary Paradigm“ in meinem Verlag veröffentlicht.

Welche Bedeutung hat der Personzentrierte Ansatz heute für Dich und wie fügt er sich in Dein Leben ein?

Diese Frage erfordert eine ausführliche Antwort. In wenigen Worten gesagt, passt der Personzentrierte Ansatz in all seinen Facetten am ehesten zu meinen Werten bezüglich meines Glaubens an das menschliche Potenzial, an soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit. Von jeher bin ich interessiert an Belangen geistiger Gesundheit und kann nicht verstehen, warum Therapeuten, die mit dem Personzentrierten Ansatz arbeiten, ihre Position nicht radikaler vertreten, besonders in Bezug auf Iatrogenese und Medikalisierung von psychischem Leid sowie der „Service user“ Bewegung. Zunehmend setze ich größeres Vertrauen in die verschiedenen „Service user“ Bewegungen als in die organisierte personzentrierte Psychologie.

Welche Möglichkeiten siehst Du für das Fortbestehen der Präsenz und Entwicklung des Personzentrierten Ansatzes im Vereinigten Königreich und weltweit?

Ich habe da ein ganz einfaches Rezept: hört auf euch defensiv zu verhalten, geht mehr an die Öffentlichkeit, nehmt an weniger Community Treffen teil, trefft und befreundet euch mit Verhaltenstherapeuten, bleibt nicht im Sumpf psychiatrischer Systeme stecken, seid radikal, lehnt euch gegen die Medikalisierung von psychischem Leid auf und schließt euch der „Service user“-Bewegung an. Das ist doch einfach genug, oder?

Neben Deiner Verlagsarbeit bist Du auch selbst Autor zahlreicher Bücher und Artikel. Viele dieser Texte befassen sich mit psychischem Leid oder ‚Distress‘. Du bist auch Vorstandsmitglied des Soteria Netzwerkes, einer internationalen Bewegung, die sich für humanere, nicht einschränkende psychische Gesundheitsdienste einsetzt. Auch nimmst Du regelmäßig an International Society for the Psychological Treatment of the Schizophrenias and other Psychoses (ISPS)-Kongressen teil. Das Thema, psychisches Leid nicht als Krankheit zu bezeichnen, liegt Dir wohl sehr am Herzen.... Wenn ich sage, dass Schizophrenie keine Krankheit ist, dann meine ich das genau so. Ich wiederhole mich auch. Ich sage immer wieder das gleiche: entmedikalisiert psychisches Leid! Psychotherapie ist politisch. Praktiziert keine Psychotherapie, die den Klienten gefügig macht! Seid euch des schädigenden Einflusses der Medien auf die psychische Gesundheit jederzeit bewusst! Immer und immer wieder.

Mitte Juni werde ich, zusammen mit Lisbeth Sommerbeck (Dänemark) und Wendy Traynor (Schottland), zum ersten Mal im Rahmen des internationalen Kongresses der ISPS ein Symposium zum Thema „Personzentrierte Arbeit mit Psychosen“ anbieten. Das ist das erste Mal, dass ein solches Symposium seit Gründung der ISPS vor 50 Jahren stattfindet!

Ebenfalls im Juni 2009 wirst Du die Fortbildungstage der GwG in Mainz mit folgendem Vortrag „Manufacturing distress and selling psychotherapy: should we expect person-centred therapy to provide an alternative to commodification of life? (Erzeugung von Leid und Verkauf von Psychotherapie: können wir erwarten, dass personzentrierte Psychotherapie eine Alternative zur Vermarktung des Lebens bietet?)“ eröffnen. Hast Du Erwartungen an diese Veranstaltung/knüpft Du daran Hoffnungen für Dich und Deine Zuhörer?

Oh je, diese Antwort fordert das Glück heraus. Hoffen wir, dass wir alle etwas lernen und Freude miteinander teilen.

Nach Abschluss des Interviews fragte mich Pete, mit typisch britischem Humor, ob ich nicht auch seine Bein-Innenlänge wissen wolle und wann er seine Jungfräulichkeit verloren habe. Ich bat um Vertagung des Gespräches.....

Andrea Uphoff